



Illustriertes Blatt.

Nr. 43.

Samstag

den 25. October

1834.

An meinen todten Zeisig.

Schlumme deinen letzten Schlummer
 Kleines, gutes zahmes Thier,
 Sieh, es weint ein Herz voll Kummer
 Ungeseh'ne Thränen dir!
 Nie wirst du mich mehr ergötzen,
 Nimmermehr voll Freundlichkeit
 Dich auf meinen Finger sehen,
 Essen, was mein Mund dir beut.

Unter diesem Rosenstrauche
 Gräbt dir meine Hand ein Grab;
 Zephyr weht mit lauem Hauche
 Rosenblätter drauf herab.
 Schlumme hier dem Wurm' zum Raube,
 Gutes Thier! Und über's Jahr
 Sproßt vielleicht aus deinem Staube
 Mir ein weißes Rosenpaar.

Wenn dann längst mein Glück entschwunden,
 Weil' ich hier mit nassem Blick
 Träume mich in gold'ne Stunden
 Ungemischter Lust zurück;
 Vor dem träuben Geiste stehen
 Bilder der entsoh'nen Ruh',
 Und aus meinen Rosen wehen
 Mir Erinnerungen zu.

Dr. Jacob Clebré.

Die Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Die an die menschenfreundlichen Bewohner Lai-

bach, unterm 21. Februar d. J., gemachte Einla-
 dung zu Beitrags-Erklärungen zu dem, zur Errichtung
 einer Kleinkinderbewahr-Anstalt in Laibach, zu bil-
 dendem Fonde, hat die erwünschte Folge gehabt, daß
 nunmehr zur wirklichen Bildung dieses frommen, und
 in den meisten Hauptstädten mit sehr günstigem Er-
 folge blühenden Instituts geschritten werden kann.

Die Subscription gab folgendes
Resultat:

- | | |
|--|---------|
| 1) an jährlichen Beiträgen | 219 fl. |
| 2) an Beiträgen zur Errichtung der Anstalt | 811 „ |
| zusammen | |
| 1030 fl. | |

Einen sehr ergiebigen Beitrag leistete die, von dem
 verehrten Casino-Vereine mit allerhöchster Genehmigung
 veranstaltete Lotterie, welche, nachdem 200 fl. C. M.
 zum Besten der Abgebrannten der Mannsburger Ort-
 schaft verwendet worden sind, noch einen reinen Ueber-
 schuß von 820 fl. 3 kr. abwarf, wovon um den Betrag
 von 502 fl. 47 kr. eine 5 O/O Obligation von 500 fl.
 erkaufte, und der Rest von 317 fl. 16 kr. zur obbermerk-
 ten Summe geschlagen worden ist, daher nebst diesem
 Capital von 500 fl. noch die Summe von 1347 fl. 16 kr.,
 zur Errichtung und zur Erhaltung dieser Anstalt ver-
 wendbar ist.

Da nun zur definitiven Errichtung der ersten Klein-
 kinderbewahr-Anstalt, in der St. Jakobs-Pfarrkirche der
 erste Stock sammt Garten des in der Rosengasse Nr. 108
 befindlichen Hauses gemiethet worden ist, auch sonst die
 nöthigen Voreinleitungen getroffen worden sind; so
 glaubt der zur Bildung dieser wohlthätigen Anstalt be-
 stehende provisorische Verein dem Wunsche der P. T.
 verehrten Theilnehmer entgegen zu kommen, wenn am
 4. November diese Anstalt eröffnet wird, indem an die-

sem Tage das glorreiche Namensfest Ihrer k. k. Majestät der Kaiserinn gefeiert wird, und diese frommen Anstalten sich insbesondere des allergnädigsten Schutzes der allgeliebtesten durchlauchtigsten Landesmutter erfreuen.

Indem der provisorische Verein es für seine angenehmste Pflicht hält, den P. T. wohlthätigen Spendern für die lebhafteste und erfolgreiche Herbeischaffung der Mittel zur Errichtung dieser Anstalt, den geziemenden Dank zu sagen, fügt er die Bitte bei, dieses beginnende fromme Institut mit jener menschenfreundlichen Theilnahme unterstützen zu wollen, welche so oft von den edlen Bewohnern Laibachs auf so schöne Art erprobt worden ist, und wodurch nur allein diese wohlthätige Anstalt ihr Leben erhalten kann, und eine weitere Ausdehnung möglich wird.

Von dem provisorischen Verein zur Bildung der Kleinkinderbewahr-Anstalt in Laibach am 20. October 1834.

Die afrikanischen Entdeckungsreisen.

Die Geschichte der afrikanischen Entdeckungsreisen ist reicher an Unglücks- und Todesfällen als jede andere ähnlicher Art. Von den ersten schwachen Versuchen der englischen und portugiesischen Handelsgesellschaften an, bis zu den von der afrikanischen Gesellschaft und der britischen Regierung ausgerüsteten zahlreichen Expeditionen, haben zwei oder drei Reisende höchstens den Erfolg ihrer Bemühungen überlebt, nicht ein einziger aber ist von einer zweiten Unternehmung zurückgekehrt. Gaille und John Lander leben noch, obgleich es nicht überraschen dürfte, wenn sie dem Beispiele ihrer Vorgänger folgend auch deren Loos theilten. Dieser trüben Aussicht ungeachtet hat es dennoch nie an unternehmenden Männern gefehlt, die sich zu solchen Unternehmungen einschiffen. Es gibt mithin wohl nicht leicht ein überzeugenderes Beispiel von dem unermüdblichen Forschungsgeist des Menschen, als die Unererschrockenheit, mit welcher sich, im Interesse der Wissenschaft, stets neue Bewerber für diese Anwartschaften auf den Tod und das Märtyrertum melden.

Der Engländer Ledyard war der Erste, der bald nach der Errichtung der britisch-afrikanischen Gesellschaft auf Entdeckungen ausgesandt wurde. Er kam im August 1783 nach Kairo und starb bald nachher.

Der nächste war Herr Lucas, der nur eine unbedeutende Strecke weit vordrang, und nach Tripolis zurückkehrend die ganze Unternehmung aufgab.

Auf ihn folgte Major Houghton, der britische Consul zu Marokko, der aus dem Gambia in den Niger einlaufen wollte. Von den Mauern der großen

Wüste beraubt, blieb er hilflos liegen, und starb vor Hunger und Erschöpfung im Jahre 1791.

Der vierte Reisende war der berühmte Mungo Park. Die Geschichte seiner ersten Reise, die er im Jahre 1795 antrat, ist hinlänglich bekannt. Nach einer Abwesenheit von drei Jahren kam er glücklich nach England zurück. Die zweite und unglückliche Reise unternahm er im Jahre 1805. Seine zahlreiche Begleitung erlag den verderblichen Einflüssen des afrikanischen Klima's, denn von 38 Europäern, welche mit ihm auszogen, waren nur noch fünf am Leben, und diese krank, als er im November 1805 ein Kanoe bestieg, um den Niger hinabzufahren. Seit diesem Augenblick wurde nichts weiter von dem Reisenden gehört, bis endlich Denham und Clapperton die nähern Umstände seines Todes ausmittelten.

Die Gesellschaft schickte mittlerweile andere Reisende nach Afrika aus: Hornemann, der im Jahre 1810 in einer Stadt am Niger an Krankheit starb, und Nichols, der sich vorgenommen hatte, seine Reise vom Golf von Benin aus anzutreten, und dort am Fieber starb. Ein Deutscher, Namens Röntgen, reiste im Jahre 1809 unter denselben Auspicien ab; er kam bis nach Mogadore, ward aber wenige Meilen von da auf seiner Weiterreise erschlagen.

Die beiden Amerikaner, Ritely und Adams, sind die nächsten in der Reihenfolge; beide erlebten eine afrikanische Sclaverei.

Die von der britischen Regierung ausgesandten Expeditionen waren nicht glücklicher als die der Gesellschaft. Eine große im Jahre 1816 ausgerüstete Unternehmung wurde in zwei Partheien getheilt, von denen die eine den Niger hinab- und die andere den Congo hinauffahren sollte; die letztere wurde vom Capitain Tuckey und die erstere vom Major Peddie befehligt. Die meisten Offiziere der Congo-Expedition starben; der Capitain, der Zoologe, der Botaniker und der Geolog, die ihn begleiteten, kamen nach und nach ums Leben. Der andern Abtheilung ging es nicht besser; Major Peddie starb zuerst; sein Nachfolger im Commando, Obrist Campbell, folgte ihm bald, und der dritte im Commando, Lieutenant Stockoe, überlebte beide nur wenige Tage. Die wenigen Uebriggebliebenen kehrten Ende 1817 wieder zurück.

Die nächste Unternehmung wurde von den Herren Ritchie und Lyon geführt. Der Erstere starb zu Fezzan, und nur der Letztere kam glücklich zurück. Major Laing und Capitain Gay hatten nicht lange zuvor kurze Ausflüge in das Innere des Landes unternommen, und kehrten ohne Verlust an Menschenleben zurück.

Die wichtigen Expeditionen von Denham und Clapperton, denen Dr. Dudeney und Herr Doole sich

anschlössen, waren die nächsten in der Reihenfolge. Das Tagebuch ihrer ersten Reise ist hinlänglich bekannt. Herr Toole und Dr. Dubeney starben auf dieser Reise. Auf seiner zweiten Reise war Clapperton von dem Dr. Morrison und Capitain Pearce begleitet. Ihr Diener, Richard Lander, war der Einzige, welcher von der Expedition am Leben blieb, die Uebrigen starben nach und nach.

Major Laing, das nächste Opfer, wurde in der Wüste ermordet.

Der französische Reisende Gaille war der unmittelbare Vorgänger der Gebrüder Lander vor ihrer ersten und erfolgreichen Reise. Er kam im Jahre 1828 zurück. Die erste Reise der Gebrüder Lander wurde im Jahre 1831 geendigt, und die zweite fügte den Namen Richard Landers dieser langen Todtenliste bei. Ueberblickt man diese, und sieht, wie wenige Reisende glücklich wiederkehrten, so kann man sich nicht genug über die Beharrlichkeit wundern, mit welcher diese Unternehmungen wiederholt werden.

Dampfschiffahrt auf dem Mittelmeere.

Zu Marseille vermehren sich die Dampfböte fortwährend; die Franzosen, alles mit Lebhaftigkeit ergreifend, sind unablässig bemüht, dieß Welt-Verbindungsmittel zu erweitern, zu verbessern, seine Schnelligkeit zu erhöhen. Zwei englische Schiffe laufen wöchentlich aus jenem Hafen nach Italien aus, wovon eines nach Livorno, in weniger als dreißig Stunden; zwei französische Fahrzeuge machen mit jenen denselben Weg, berühren Genua, Livorno, Civitavecchia, und sind binnen zehn Tagen in Neapel. Von dort gehen der Francesco I. und der Ferdinando I. monatlich einmal nach Marseille, wobei sie Civitavecchia, Livorno und Genua berühren. Ein sardinisches Boot, il Colombo, segelt jeden Sonnabend von Genua nach Livorno, und geht Mittwoch wieder zurück. Ein anderes französisches Fahrzeug, l'Ocean, macht die Reise alle zwanzig Tage hin und zurück. Man erwartet noch ein neues, welches zu dem Wege nur acht und vierzig Stunden brauchen soll. Noch eines wird von Marseille nach Lissabon eingerichtet und natürlich Gibraltar berühren; ein anderes ist nach Barcellona bestimmt und von dort eines nach Marseille und Toulon. Zu Livorno hat sich, wie wir vorläufig gesagt, eine Gesellschaft gebildet, um die bedeutendsten Punkte der afrikanischen Küste, Aegyptens, Griechenlands u. s. w. mit Europa zu verbinden. Von Marseille oder Livorno wird man nur sieben Tage nach Konstantinopel brauchen, wobei noch dreimal angehalten wird. Die Besitzer dieser Anstalten sollen unermesslich gewinnen; die Actio-

naire der beiden französischen Dampfböte Sully und Henri IV. sollen Dividende von 80 Procent erhalten haben. Daher sind in Marseille, Toulon, Livorno dergleichen Actien sehr gesucht. Auf dem adriatischen Meere segeln Dampfschiffe zwischen Venedig, Triest, Ancona, den Ionischen Inseln u. s. w. Ein österreichisches Schiff hat schon die Donau abwärts befahren, und bald wird das schwarze Meer mit Wien in fortdauernd bequemer Verbindung sein. Wenn unsere Großväter aufstünden, für die eine Reise von 50 Meilen eine bedeutende An gelegenheit war!

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Martin gibt in seiner Geschichte der britischen Colonien, aus der wir bereits mehrere Notizen mittheilten, folgende Schilderung von einer vulkanischen Eruption auf St Vincent: „Kaum war die Sonne untergegangen, so wurden auch schon, mitten durch den Rauch, pyramidenförmige Flammen sichtbar, die aus dem Krater emporstiegen, und das Rollen des Donners wurde immer furchtbarer. Gleich nach sieben Uhr brach die Lava an der nordwestlichen Seite in einem so mächtigen Strome hervor, daß er an einem gegenüberliegenden Hügel emporstieg, und auf diese Weise ein ungeheures in Feuer glühendes V bildete. Wenn die glühende Lava zuweilen nicht reichlich genug strömte, um über den ihrem Laufe entgegenstehenden Hügel zu gelangen, so floß sie, einer ablaufenden Woge gleich, rückwärts, und drang dann, von einer frisch aus dem Krater hervorbrechenden Strömung unterstützt, wieder vor, Bäume und Felsenstücke mit sich fortreisend, bis sie sich endlich in eine durch die zwischenliegenden Gebirgsrücken der Morne Ronde den Blicken verborgene Schlucht ergoß. Große kugelförmige Feuermassen wurden aus dem Krater in die Luft geschleudert, wo sie plagten, und theils in den Schlund zurück, oder über denselben hinausfielen, wo dann das Gebüsch auf der Stelle in Flammen gesetzt wurde. Ungefähr vier Stunden nach ihrem Ausbruche erreichte die Lava das Meer, und ein anderer Strom derselben ergoß sich in östlicher Richtung über den Berg, als der dem Meere zufließende seinen Weg kaum zur Hälfte zurück gelegt hatte. Das donnerähnliche Getöse im Innern des Berges, das bis jetzt so schaudererregend gewesen war, mischte sich mit dem eintönigen Brausen der strömenden Lava, und wurde nun so fürchterlich, daß es allenthalben Entsetzen verbreitete. In diesem Augenblicke spürte man auch den ersten Erdstoß, der von einem zwei Stunden

anhaltenden Aschenregen begleitet war. Dieser furchtbare Regen von Asche und Steinen dauerte mit geringen Unterbrechungen bis sechs Uhr Morgens, und war jeden Augenblick von Erdstößen begleitet, oder die ganze Insel war vielmehr in einer beständigen oscillirenden Bewegung, denn man fühlte weder senkrechte noch horizontale Erschütterung, sondern die ganze Oberfläche wogte gleich dem in einem Kessel siedenden Wasser. Der Anbruch des Tages, wenn man es so nennen kann, war furchterlich; um acht Uhr herrschte noch Finsterniß, und der 1. Mai brach an, wie der Morgen des Weltgerichts.«

Trotz der französischen und englischen Kreuzer hat der Negerhandel auf der Küste von Guinea noch immer eine sehr große Ausdehnung. Zwei Negergeschiffe wurden kürzlich an der afrikanischen Küste gekapert, und es liegen jetzt zwei in den Häfen Englands und eines in Vrest. Sie sind sämmtlich spanische oder portugiesische Fahrzeuge. Man spricht von einer neuen Uebereinkunft, die mit den Regierungen von Madrid und Lissabon abgeschlossen werden soll, um diesem häßlichen Handel ein Ende zu machen. Nach Briefen aus der Havannah sollte man glauben, daß der Negerhandel in diesen Gegenden nicht einmal verboten ist, und daß dieses schandvolle Gewerbe mehr als jedes andere trotz der Wagnisse, Verluste und persönlichen Gefahren, welchen diejenigen ausgesetzt sind, die sich demselben widmen, gedeiht. Als im vergangenen April ein Negergeschiff durch Sturm an der Westküste von Hayti zurückgehalten ward, benutzten einige der an Bord aufgehäuften Sklaven die Unordnung, um ihre Fesseln zu brechen und sich einiger Waffen zu bemächtigen. Ein schreckliches Handgemenge folgte, das damit endete, daß die Schiffsmannschaft aus dem Felde geschlagen wurde; fünf oder sechs Matrosen allein waren so glücklich in der Eile Cuba zu erreichen. Das Schiff ging zu Grunde, und die im untersten Schiffsraume längs dem Kiel so zu sagen angenagelten Sklaven ertranken; der Rest ward von den haytischen Behörden edelmüthig aufgenommen.

Einige italienische Journale fangen an zu rügen, daß in der Heimath des Weines, wie Italien genannt wird, die Consumtion des Bieres im beständigen Zunehmen sei. In Padua allein sollen bereits drei Bräuhausser in voller Thätigkeit seyn, denn nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen finden immer mehr Behagen an dem Genus des schäumenden Gerstentrankes, der aber natürlich theurer als der Wein ist. »In

Italien — meint ein Journalist — erzeuge ein so überhand nehmendes Vergeuden des lieben Getreides, billiges Bedenken.«

Londoner Blätter zufolge werden jährlich in London 150,000 Dshen, 50,000 Kälber, 700,000 Schafe, 250,000 Lämmer und 200,000 Schweine consumirt, und der Totalwerth des jährlich verbrauchten Fleisches beläuft sich auf 8,500,00 Pf. St. Fische werden jährlich 8500 Ladungen, eine jede zu 40 Tonnen, zu Wasser, und außerdem noch 20,000 Tonnen zu Lande nach London gebracht; Weizen jährlich 1 Million Quarters, Federvieh für 80,000 Pf. St., Butter 21 Millionen Pfund, Käse 25 Millionen Pfund, Vegetabilien für 1 Million Pf. St., Ale und Porter 2 Millionen Fässer, ein jedes zu 36 Gallonen; Wein 65,000 Pipen, Branntwein und andere Getränke 11 Millionen Gallonen, Milch 7 Millionen Gallonen, wozu 9600 Kühe erforderlich sind.

U a d s t o f f.

In B* las ich in der R** Straße am Fenster eines Bierhauses folgende wörtlich copirte Ankündigung: Hier ist alle Montage eine Abendunterhaltung mit Kartenspiel und Gesang, auch wird sich Hr. Willibald auf zwei wohlgestimmten Maultrommeln die Hochachtung des verehrten Publicums zu erwerben suchen.

Ein Knabe stand weinend auf der Straße. Als er gefragt wurde, was ihm fehle, gab er zur Antwort: »Mich friert so stark in die Hände; aber es geschieht meinem Vater schon recht, daß mich in die Hände friert, warum kauft er mir keine Handschuhe.«

Jemand behauptete, es würde kein Titel so sehr gemißbraucht, als das Wort: Herr, weil man ihn sogar verheiratheten Männern gäbe.

Ein Dorfschulmeister erklärte seinen Schülern, daß eben Neumond sei. Auf die Frage, wo denn die alten Monde hinkämen, beehrte er sie, daß der liebe Herrgott diese aufhöbe, um die Sterne daraus zu schneiden.

T h e a t e r.

Heute: »Die beiden Galeeren-Sklaven;« oder: »Die Mühle von Saint Alder von.« Melodram in drei Acten von Theodor Hell. Die Musik ist vom Kapellmeister Saver.